

Umweltschutz im Schwellenland

Vietnamesische Gerberei investiert rund 1,7 Millionen Euro und spart damit langfristig

■ **Ho-Chi-Minh-Stadt.** Im Schwellenland Vietnam zeigt eine Gerberei mitten in der Pampa, wie Umweltschutz Kosten spart und die Profitabilität erhöht. Die Lederfabrik liefert ein Lehrstück darüber, dass giftige Chemikalien nicht unbedingt im Abwasser versickern müssen.

Die Firma Saigon Tan Tec Leather, die seit 2010 neben einer Produktionsstätte in China als zweites Standbein ein Werk in Südvietnam hat (insgesamt 69 Millionen US-Dollar Umsatz), fertigt hier vor allem Leder für Herrenschuhe. 60 Prozent der Ware gehen an den Outdoor-Schuhhersteller Timberland.

„China will die dreckige Industrie loswerden“, sagt der deutsche Manager Dirk Leyendecker der Unternehmerdelegation der IHKs Köln und Bielefeld. Mit der Streichung der Exporterstattung setze die Regierung Industriebetriebe unter Druck, die Millionenmetropole

Bambus sorgt für Kühlung

Guangzhou zu verlassen, begründet der General Director den Bau einer neuen Gerberei in Südvietnam. Das Joint Venture des deutschen Unternehmers Thomas Schneider und der Schweizer-Gruppe siedelte sich in einem Industriepark an. Die Region, die mit dem Auto von Ho Chi Minh City in 1,5 Stunden zu erreichen ist, gilt als wenig fruchtbar, weil sie im Vietnamkrieg massiv von den Amerikanern bombardiert wurde.

11 Millionen Dollar investierte das Unternehmen in die neue Fabrik (310 Mitarbeiter), die 2010 ihre Produktion aufnahm und monatlich Lederhäute als Abfallprodukte von 52.000 geschlachteten Rindern aus den USA und Brasilien verarbeiten kann. „Das reicht für 960.000 Paar Schuhe.“ Bisher ist das Werk zu 50 Prozent ausgelastet. Leyendecker räumt ein, dass



Eingefärbt: Monatlich können Lederhäute von 52.000 Rindern verarbeitet werden – das reicht für 960.000 Paar Schuhe. FOTOS: ANDREA FRÜHAUF

es eine umweltfreundliche Herstellung nicht gibt. „Aber wir können den Energie- und Wasserverbrauch reduzieren.“

Die moderne Fabrik wurde nach einem Umweltkonzept gebaut. Durch eine Bambuswand weht der Wind und sorgt drinnen für Kühlung. Das spart Energiekosten. Rund um das weiße Gebäude, dessen Himmelfens-

ter den ganzen Tag natürliches Licht spenden, wächst Schilfgras. Die Bakterien an den Wurzeln verdauen giftige Chemikalien. Das Gras wird regelmäßig geschnitten. Die computergesteuerte Pflanzenkläranlage, die die Abwasseranlage unterstützt, wurde selbst entwickelt. Der verbleibende Schlamm wird getrocknet und verbrannt.

Für die Produktion benutzt man gesammeltes Regenwasser. Eine Solaranlage erwärmt das Wasser für die Nachgerbung auf 60 Grad. Durch die Wiederverwertung des Abwassers spare das Unternehmen teils bis zu 70 Prozent der benötigten Wassermenge. Der Manager betont: „Wir brauchen kein Grundwasser.“ Ziel sei langfristig eine au-

tarke Fertigung mit eigener Energiegewinnung und Wiederaufbereitung. Rund 1,7 Millionen Euro hat das Unternehmen für den Umweltschutz investiert. Kosten von einer halben Million Dollar würden damit allein in diesem Jahr gespart. Das für seine energieeffiziente Produktion ausgezeichnete Unternehmen hängt als Aushängeschild das „Lite“ (Low impact to environment)-Logo an die produzierten Schuhe.

„Wir müssen mit den Weltmarktpreisen konkurrieren können“, sagt der Manager. Das gehe auch durch Kostenersparnis. Sogar einen Pool gibt es auf dem 44.000 Quadratmeter großen Grundstück. „Das ist ein gesetzlich vorgeschriebener Feuerlöscher. Wir haben ihm einfach die Form eines Swimmingpools gegeben.“

Andrea Frühauf
Reisetagebuch online unter
nw-news.de/fernestblog



Idyllische Lage: 11 Millionen Dollar investierte das Unternehmen Saigon Tan Tec Leather in seine neue Fabrik mit 310 Mitarbeitern.



Andrea Frühauf
berichtet von der IHK-Unternehmerreise nach Vietnam und Kambodscha.



Dubiose Inkassofirmen werden zur Plage

Verbraucherzentralen prangern Missstände an

■ **Berlin (wom).** Mit Willkür und Phantasiegebühren treiben manche Inkassounternehmen die Kosten für die Schuldner in schwindelerregende Höhen. Zu diesem Ergebnis kommt eine Auswertung von rund 4.000 Beschwerden der Schuldner durch den Bundesverband der Verbraucherzentralen (vzbv). Bei allen Fällen zusammengenommen erhöhten sich die Forderungen durch die Geldeintreiber wegen Gebühren, Auslagen und Zinsen von 490.000 Euro auf rund 750.000 Euro. In einem Extremfall wurde aus einer Rechnung über 20,84 Euro am Ende eine Forderung von 1.200 Euro. „Unseriöses Inkasso ist eine bedrohliche Plage“, stellt vzbv-Chef Gerd Billen fest.

Die betroffenen Verbraucher reklamierten die Forderungen, die bisweilen unter zehn Euro lagen, bei den Beratungsstellen der Verbraucherzentralen. Inso-

fern ist die Umfrage nicht repräsentativ. Angesichts des Gesamtvolumens von 24 Milliarden Euro, das die Inkassobranchen jährlich im Auftrag der Gläubiger bei deren Kunden anmahnt, gibt die Studie nur einen Ausschnitt der Realität wieder.

Dennoch stellt sich der Bundesverband Deutscher Inkassounternehmen an die Seite der Verbraucherschützer. „Die legen den Finger in die Wunde“, sagt Sprecher Marco Weber. Die vom vzbv ausgewerteten Fälle gäben ein zweifelhaftes Geschäftsbild zu erkennen. Bei 84 Prozent der Beschwerden war die Forderung unberechtigt, bei weiteren 15 Prozent ließ sie sich nicht nachvollziehen. Nur jeder hundertste Mahnbrief war in Ordnung. „Viele Betroffene zahlen aus Unkenntnis und Angst“, sagt Olaf Weinel, Chef der Verbraucherzentrale Niedersachsen.

Marketing-Preis an Schüco verliehen

Nachhaltiges Wachstum in Zeiten des Klimawandels

■ **Bielefeld/Berlin (nw).** Ausgezeichnet! Die Schüco International KG ist gestern Abend in Berlin mit dem Deutschen Marketing-Preis belohnt worden. Dirk U. Hindrichs, geschäftsführender und persönlich haftender Gesellschafter der Schüco International KG, nahm die Auszeichnung bei einer festlichen Gala im Museum für Kommunikation in Berlin entgegen.

„Gerade als technikgetriebenes Unternehmen ist es für uns eine große Anerkennung und Ehre zugleich, von der Jury des Marketing-Preises ausgezeichnet zu werden“, sagte Hindrichs. Die Bildung einer Marke sei essenzieller Bestandteil der Unternehmensstrategie. So gelinge es Schüco, die „Herausforderung des Klimawandels als Chance für nachhaltiges Wachstum zu nutzen“.

Der Juryvorsitzende Karl Georg Musiol, Präsident des Deutschen Marketing-Verbandes, erklärte, er sei „zutiefst davon beeindruckt, wie Schüco sämtliche Prozesse konsequent auf seinen Markt, die Partner und Kunden ausgerichtet hat“. Marketing sei im Kern der Unternehmensstrategie verankert und steuere die Entwicklung von innovativen Produktlösungen.

Den Festvortrag in Berlin hielt ein gebürtiger Ostwestfale: Klaus Töpfer aus Höxter, Ex-Bundesumweltminister und Vizepräsident der Welthungerhilfe, sprach über die „Energie der Zukunft“.

Vor Schüco hatten nur zwei OWL-Unternehmen den Marketing-Preis gewonnen. Hausgerätehersteller Miele wurde 2007 ausgezeichnet, 1978 hatte Nixdorf den Preis bekommen.



Ehrung in Berlin: Tanja Brinks (Schüco), Dirk U. Hindrichs (Schüco), und Ex-Bundesumweltminister Klaus Töpfer (v. l.). FOTO: RUWISCH

„Das ist das kollektive wirtschaftliche Versagen“

Günter Verheugen geht davon aus, dass der Widerstand der Bundesregierung gegen Eurobonds und mehr Einfluss der EZB schon nächste Woche fällt

VON STEFAN SCHELF

■ **Bielefeld.** In der kommenden Woche fällt die letzte Verteidigungslinie. Davon ist Günter Verheugen überzeugt. „Dann kommen die Eurobonds“, sagt der frühere EU-Kommissar für Industrie und Unternehmen beim Internationalen Wirtschaftsclub OWL. „Und außerdem die uneingeschränkte Finanzierung verschuldeter Staaten durch die EZB.“

Nicht, dass der frühere SPD-Politiker restlos begeistert wäre von diesen Optionen. Die Eurobonds sind aus seiner Sicht Teufelszeug. „Das ist die Einladung, eigene Risiken bei anderen abzuladen“, warnt er. Dagegen führe kein Weg vorbei an einer Stärkung der Rolle der EZB in der Bekämpfung der Krise. „Das birgt die Gefahr einer Inflation“, räumt er ein. Ein beherrschbares Risiko, glaubt er. Die „schleichende Vernichtung von Kapital“ sei vermutlich das kleinere Risiko.

Und weil bei so vielen bitteren Pillen ein wenig Zuspruch für die Zuhörer im Bankhaus

Lampe – fast durchweg Unternehmer – nicht fehlen darf, lobt Verheugen zum Auftakt erst mal die Region. „OWL mit seinen ‚hidden champions‘, mit den heimlichen Weltmarktführern, hat eine unglaubliche Innovationskraft.“ In den inhabergeführten Familienunternehmen sei niemand auf Quartalsergebnisse

fixiert. „Da hat man die Substanz der Firma im Blick.“

„Ist Europa noch zu retten?“ ist der Titel von Verheugens Vortrag. Erst nachträglich sei ihm die Doppeldeutigkeit aufgefallen, sagt er. „Man muss sich doch fragen, ob das noch zu fassen ist, was in Europa passiert.“ Durch politisches Missmanage-

ment sei Europa in die tiefe Krise gerutscht – vor allem, weil die Regierungen die Schuldenlast unterschätzt hätten, die die Konjunkturpakete in den Euro-Staaten erzeugt haben.

Entscheidende Fehler seien aber schon weit früher gemacht worden. Gegen den Rat von Experten habe man ignoriert, dass

die Steuerungsinstrumente für eine Währungsunion nicht ausreichend waren. „Wir haben nicht genau genug hingesehen.“ Dass etwa die griechischen Zahlen nicht schlüssig waren, hätten viele gesehen. „Aber wir konnten sie nicht prüfen.“ Unter anderem, weil die deutsche Regierung nicht gewollt habe, dass die

EU Einblick bekomme in das Zahlenpaket der Einzelregierungen. „Das ist die Geschichte des kollektiven wirtschaftlichen Versagens.“

Die europäische Krise sei eben auch eine politische Krise. Seit 2005, als die europäische Verfassung gescheitert sei, sei die Union „im Krisenmodus“,

sagt Verheugen. Es gebe – zumindest gefühlt – zu viel Bürokratie und die Unfähigkeit, mit einer Stimme zu sprechen. „Wir haben einen Mangel an Führungskraft und an politischen Visionen.“ Jean-Claude Juncker, Sprecher der EU-Finanzminister, habe das Dilemma auf den Punkt gebracht: „Wir wissen, was wir tun müssen, aber wir wissen nicht, wie wir es dann anstellen sollen, danach auch wiedergewählt zu werden.“

Europa werde schließlich eine neue Hierarchie bekommen, prophezeit Verheugen: die starken Staaten bestimmen, wo es langgeht, und die wirtschaftlich angeschlagenen müssen folgen. Immer mehr Politikbereiche wanderten in der Folge in die Hand von Bürokraten. „Das ist unerträglich“, warnt Verheugen.

Trotz aller Sorgen erinnerte er: „Europa ist nicht nur eine Frage von Währungsrelationen und Gewinnspannen. Wir leben in Europa seit Jahrzehnten in Frieden. Das ist kein Zufallsprodukt, sondern das Ergebnis eines großen politischen Plans.“



Kompetentes Trio: Michael Maletzky (l.), Chef des Bankhauses Lampe in Bielefeld, Expolitiker Günter Verheugen und Christiane Hauck, Geschäftsführerin des Internationalen Wirtschaftsclubs. FRUCHT

+++ KRISENTICKER +++

Neue Finanzlöcher, aber gelungene Anleiheaktionen

♦ **Vorwurf gegen Fahrenschn** Die bayerische Opposition verdächtigt Exfinanzminister Georg Fahrenschn (CSU), der im Frühjahr an die Spitze des Sparkassenverbandes rückte, die Verhandlungen mit der EU-Kommission wegen der staatlichen Unterstützung der BayernLB gezielt verzögert zu haben. Die Opposition macht hellhörig, dass kurz nach Fahrenschns Amtsübergabe an Markus Söder (CSU) ein Ende der jahrelangen Beihilfeverhandlungen in Brüssel in

Sicht kommt. Die Rede ist jetzt von je 1,5 Milliarden Euro, die BayernLB und die bayerischen Sparkassen an den Freistaat zurückzahlen sollen.

♦ **Klamme Landesbank Berlin** Die Schuldenkrise verdirbt den Sparkassen die Freude an der Landesbank Berlin. Die öffentlich-rechtlichen Geldhäuser müssen zum Jahresende 850 Millionen Euro vom Wert der Landesbank abschreiben. Dem Institut haben seine griechischen Staatsanleihen das Ergebnis verhängelt. Sparkassenpräsi-

dent Heinrich Haasis drängt auf eine Zusammenarbeit der Berliner mit der Deka-Bank.

♦ **Erfolgreiche Anleihen** Für spürbare Erleichterungen an den europäischen Rentenmärkten haben erfolgreiche Anleihe-Auktionen in Frankreich und Spanien gesorgt. In vielen Euro-Ländern gingen die Risikoauflagen für Staatspapiere zurück, zum Teil sogar sehr deutlich. Am stärksten war die Erleichterung bei den Schwergewichten Frankreich, Italien und Spanien zu spüren.